

In Triesen hatte sich ausser dem Schmugglerkönig Jakob Heidegger auch „s'Nannis Robert" ein Boot angeschafft. Damit führte er in einer dunklen Nacht des Jahres 1919 seine Gefährten Engelbert Kindle, dessen Schwester Fina und Gottlieb Risch über den Rhein. Robert brachte das Boot wieder zurück, während die andern die Nacht in einem offenen Hausflur in Azmoos verbrachten.

Mit dem ersten Zug reisten sie nach St.Gallen, wo sie 15 kg Sacharin einkauften. In der folgenden Nacht standen sie wieder am Fusse des Rheinwuhres und gaben Robert zur vorgesehenen Zeit mit der Taschenlampe das verabredete Blinksignal.

Robert war als ausgezeichnete Fährmann bekannt. Schon nach kurzer Zeit war er zur Stelle und die Überfahrt konnte beginnen. Es war eine pechschwarze Nacht und der Rhein war seit der letzten Nacht um einiges gestiegen. Trotz der starken Strömung rudert Robert das Schifflein sicher ans rechtsrheinische Ufer zurück.

Eben wollte Gottlieb, der vorne im Boot kniete, aufs Vorwuhr springen, um das Schifflein festzubinden, als dieses von unten her einen heftigen Schlag erhielt und kenterte. Es musste auf einen überspülten "Vorgründer", einen vorgelagerten Wuhrstein, aufgefahren sein. Gottlieb konnte sich an einem Wuhrstein festklammern und das Wuhr erklettern. Er weiss heute selbst nicht mehr, woher er die Kraft nahm, sich festzuklammern, um nicht von der reissenden Strömung fortgerissen zu werden.

Engelbert fand sich, als er wieder auftauchen wollte, unter dem kieloben treibenden Boot. Er brachte seinen Kopf ins Freie und klammerte sich am Bootsrand fest. Über zwei Kilometer trieben die Wellen mit ihm ihr unbarmherziges Spiel, ehe er auf der Höhe der heutigen Hoal wieder festen Grund unter seine Füsse bekam und ans Ufer waten konnte.

Robert und Fina aber kamen ums Leben, obwohl Robert als guter Schwimmer bekannt war.

David Stegers Tod

Die beiden Triesner Xaver Heidegger und Theobald Sprenger, der „Klamperi“, hatten sich aufgemacht, um in Zürich einen grösseren Posten Gummiband einzukaufen. Dabei fiel ihnen ein Mann auf, der sich bemühte, so unauffällig wie möglich denselben Weg zu gehen. Da er sich dabei noch bemühte, den gebührenden Abstand zu halten, war für Xaver und Thebald klar, welchen Beruf dieser Mann ausübte, auch ohne dass er ihnen seinen Ausweis zeigte.

Trotz des "Deckels", den sie auf sich wussten, betraten sie das Tabakwarengeschäft, in dem sie jeweils ihr Gummiband abzuholen pflegten. Draussen wartete der Mann vom Dienst geduldig auf ihre Rückkehr. Doch vergebens! Der Laden hatte einen Hinterausgang.

Um zu verhindern, dass sie ihrem unliebsamen Begleiter am Bahnhof noch einmal begegneten, bestiegen sie in Zürich-Enge den Zug. Um sich in Sargans nicht gleich wieder einen "Deckel" auf den Hals zu laden, verliessen sie den Zug schon in Mels.

In der Dunkelheit irrten sie etwas vom Wege ab, zumal sie ja nicht die Landstrasse benutzen wollten, und kamen so eine halbe Stunde zu spät an den Rhein. Auf ihre Blinksignale rührte sich nichts. David Steger, ihr Fährmann musste sich schon wieder nach Hause begeben haben, nachdem zur abgemachten Zeit kein Lebenszeichen seiner Freunde zu sehen gewesen war.

In der Hoffnung, David komme noch einmal ans Wuhr heraus, warteten Thebald und Xaver noch